

Kommission zu einer Sitzung nach Leipzig ein. Diese fand am 25. April im Hygienischen Institut unter Vorsitz von Kruse statt. In der Aussprache ergab sich völlige Übereinstimmung darüber, daß eine Zusammenfassung der zersplitterten sozialhygienischen Bestrebungen zu einer einheitlichen Zentrale dringend notwendig sei; die Meinungen gingen nur darüber auseinander, ob es besser sei, zu diesem Zweck eine neue Gesellschaft zu gründen, oder ob es nicht dienlicher wäre, mit dieser Aufgabe eine schon bestehende Vereinigung zu betrauen. Als solche kam in erster Linie der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege in Frage. Die Minderheit sprach sich für die Bildung einer neuen Gesellschaft aus. Der Mehrheitsbeschluß ging dahin, zunächst mit dem Verein für öffentliche Gesundheitspflege Verhandlungen anzuknüpfen; sollten diese erfolglos sein, so sollte an die Gründung einer neuen Gesellschaft herangetreten werden. Zugleich sprach man sich dahin aus, daß die sozialhygienischen Fragen in einer Reihe von Unterausschüssen bearbeitet werden sollen. Herr Kruse wurde beauftragt, mit dem Verein in Verhandlungen zu treten. Als Ergebnis dieser Verhandlungen ging im Herbst 1916 den Mitgliedern der Kommission ein Kommuniqué zu. Seitdem, also seit zwei Jahren, habe ich von der Sache nichts mehr gehört, bis mir die oben erwähnte Pressenotiz davon Kunde gab, daß die Aufgaben der von mir geplanten Gesellschaft dem Deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege auf seiner letzten Tagung übertragen wurden. Zu diesem Zweck wurde die Zahl seiner Vorstandsmitglieder vermehrt, und die Herren Abel, Kruse, A. Fischer und der Direktor der Hessen-Nassauischen Landesversicherungsanstalt Schröder wurden hinzugewählt.

Unter diesen Umständen erkläre ich die von mir übernommene Mission für beendet. Ich löse den von mir seinerzeit gebildeten Ausschuß auf und bitte die Mitglieder, die, soweit sie noch nicht dem Deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege angehören, sich diesem anzuschließen, und auch alle Kollegen, die sich mir als Mitglieder der zu gründenden Gesellschaft angemeldet haben. Wenn mein Bestreben auch nicht den vollen Erfolg gehabt hat, so bin ich doch mit dem Erreichten zufrieden. Hat es doch einerseits zur Gründung einer emsig arbeitenden Landesorganisation, andererseits zur Umwandlung des altangesehenen und verdienten Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in eine sozialhygienische Zentralorganisation geführt. Möge es dem auf eine ruhmvolle Geschichte zurückblickenden Verein gelingen, auch auf dem Gebiete der sozialen Hygiene Erfolgreiches zu leisten!

W. Hanauer (Frankfurt a. M.).

Korrespondenzen.

Eine Deutsche Gesellschaft für soziale Hygiene und der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege.

Wie einer kürzlich in der medizinischen Presse erschienenen Notiz zu entnehmen ist, beschloß die im September abgehaltene Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, die Tätigkeit des Vereins im Sinne der sozialen Hygiene auszugestalten und die Satzungen nach dieser Hinsicht zu ändern. Zur Vorgeschichte dieses Beschlusses und zum besseren Verständnis desselben sehe ich mich zu folgender Mitteilung veranlaßt:

Im Frühjahr 1915 habe ich im „Archiv für soziale Hygiene“ auf die Notwendigkeit hingewiesen, die zersplitterten sozialhygienischen Bestrebungen in Deutschland zusammenzufassen, und habe daselbst einen umfassenden Plan zur Gründung einer Deutschen Gesellschaft für soziale Hygiene entwickelt. Mein Vorschlag fand Zustimmung, und es gelang mir, einen Ausschuß zur Gründung einer Gesellschaft für soziale Hygiene zu bilden, der 23 der namhaftesten deutschen Sozialhygieniker beitraten.

Die erste Folge meiner Veröffentlichung war die Gründung einer Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene durch A. Fischer (Karlsruhe) unter Zugrundelegung meines Programms und der von mir für die Deutsche Gesellschaft für soziale Hygiene vorgeschlagenen Organisation. Im März 1916 luden dann Kruse (Leipzig) und ich die Mitglieder der